das vierzigjährige Schisma 1378—1417 ließen die Stadt wieder mehr und mehr verfallen; enge, schmutzige Gassen, Gärten und Weinberge in den ehemals belebtesten Stadttheilen, die Benennungen Campo di Bove für das Forum, Monte Caprino für das Capitol, das Herabsinken der Bevölkerungszahl auf 17 000 im J. 1377 charakterisiren den Zustand jammervollster Verwilderung. Bessere Zeiten begannen mit Nicolaus V., der 1450 den Neubau von St. Peter beschloß. Paul II. baute um 1470 den venetianischen Palast; Sixtus IV. ließ die Straßen erweitern und pflastern, erneuerte das Hospiz von S. Spirito, baute die Cappella Sistina im Vatican, den Ponte Sisto, die Kirchen Sta. Maria del Popolo, Sta. Maria della Pace, S. Agostino u. a. Zu der Kirche des deutschen Campo Santo wurde 1475, zu der der Anima 1500 der Grundstein gelegt. Alexander VI. gab der Veste ihre jetzige Gestalt. Zur vollen Blüte gelangte die Renaissance unter Julius II. und Leo X. durch Bramante, Michelangelo, Raffael, Sangallo u. A.; in diese Zeiten fallen der Neubau von St. Peter, der Palazzo Giraud (Lorlonia), der Palast der Cancelleria mit der Kirche S. Lorenzo in Damaso, Sta. Maria degli Angeli in den Thermien Diocletians; die Paläste Massimi und Farnese, die Neubauten auf dem Capitol u. s. w. Nach der furchtbaren Verwüstung Roms (sacco di Roma) durch die Söldner Karls V. (1527) schuf die Folgezeit neben einer Reihe von Adelspalästen und Staatsgebäuden, wie Quirinal, Collegium Romanum, Sapienza, Senatorenpalast auf dem Capitol, die Kirchen al Gesù, Chiesa nuova (des hl. Philipp Neri), die Nationalkirchen der Florentiner und die der Franzosen (S. Luigi dei Francesi) u. a. Dann kam die großartige Bauhätigkeit des Papstes Sixtus V. durch Fontana und die vielfache Umgestaltung Roms durch Anlegung neuer Straßen, Aqua Felice, Lateranpalast, Bibliothek des Vatican, Cappella Sistina in S. Maria Maggiore, Uebertragung von Obelisken; daneben erfolgte allerdings leider Zerstörung antiker Monumente auf dem Palatin und anderwärts. Unter Urban VIII. war es Bernini, der den Palazzo Barberini, die Propaganda, die Colonnaden von St. Peter baute. Cardinal Ludovisi legte 1626 den Grundstein zur Kirche des hl. Ignatius. Die Hauptfacade der Basilika des Lateran, die schönste Kirchensfacade Roms, begann Galilei 1735. Der zur Herrschaft gekommene Barockstil verunstaltete unter Benedict XIV. die alte Basilika von S. Croce wie die Facade von S. Maria Maggiore. Parte Schläge trafen am Ende des Jahrhunderts die Stadt Rom durch die Herrschaft der Franzosen, die hinwiederum eine große Thätigkeit in den Ausgrabungen der antiken Monumente entwickelten, u. A. am Forum Trajanum (1812). Pius VII. und Leo XII. restaurirten das Colosseum; Pius IX. weihte die nach dem Brande von 1823 neu gebaute St. Paulskirche 1854 ein; überhaupt sind von ihm zahlreiche

Kirchen, u. a. S. Lorenzo fuori le mura, wo die alte constantinische Basilika wieder freigelegt wurde, restaurirt worden. Unter Pius IX. begannen auch die großartigen Ausgrabungen in den Katafomben unter Giovanni de Rossi (s. d. Art.), sowie die in der Unterkirche von S. Clemente, auf dem Palatin, auf der Via Appia. Gewaltige und gewaltsame Umgestaltungen erfuhr Rom unter der neuen italienischen Regierung seit 1870. Um Rom zu einer „modernen“ Stadt zu machen, zerstörte man Alles, schuf man in und vor den Mauern neue Stadtviertel, die heute in ihrer halbfertigen, in Trümmer verfallenden Häusern einen jämmerlichen Anblick gewähren, gab man dem Liber Quais, welche für das Stromgebiet zu weit sind und daher überall Verfassungen zur Folge haben. An schönen Monumentalbauten, sowohl profanen als kirchlichen, hat das neue Rom nur Weniges geschaffen.

3. Die enge Verbindung Roms mit dem Christenthum zeigt sich dem Besucher der Stadt auf Schritt und Tritt. Die apostolische Wirklichkeit des hl. Petrus und sein Martyrium in Rom ist, neben den schriftlichen Zeugnissen des Alterthums, durch die Ausgrabungen und Forschungen der letzten Jahrzehnte auch monumental bestätigt. Wie er, so erlitt der Völkeraufsteher Paulus, der 61 zuerst nach Rom kam, in der neronischen Verfolgung den Martertod. In ihren Anfängen setzte sich die Christengemeinde in Rom aus Juden- und Heidenchristen zusammen; theils als jüdische Stammesgenossen, theils als Proselyten blieben sie in den ersten Jahrzehnten noch in einem gewissen religiösen Zusammenhang mit der Synagoge und genossen so den Schutz der von den Römern anerkannten Religion. Die blutige neronische Verfolgung nach dem Brande von 64, in welchem die Quartiere der Juden verschont geblieben waren, traf Anfangs beide, die Juden wie die als Secte derselben angesehenen Christen, richtete sich dann aber auf diese allein, und gegen sie, als religio illicita, erließ Nero Gesetze, die von Trajan bestätigt wurden und für die Folgezeit die legale Basis für die Verfolgungen abgaben (vgl. d. Art. Gerichtsverfahren, römisches). Daß das Christenthum aber bereits im ersten Jahrhundert nicht nur bei der niedern Bevölkerung, sondern auch im hohen Adel und selbst in der Kaiserfamilie der Flavier Anhänger gewonnen, ist durch schriftliche Zeugnisse heidnischer Historiker wie durch die Katafombenfunde sichergestellt. Das Cömeterium der Lucina an der Via Appia, das der Domitilla an der Ardeatina, der Priscilla an der Salaria, das Ostrianum an der Nomentana reichen in die apostolischen Zeiten hinauf und sind angelegt auf den Besitzungen christlicher Patricier. Neben diesen unterirdischen Grabanlagen, die nach Zahl und Ausdehnung sich in der Folge vergrößerten und bis in's 4. Jahrhundert die Stadt in einem Abstände von etwa zwei Meilen mit einem Kranze von 50 größeren und kleineren Katafomben umgaben, gab es auch